

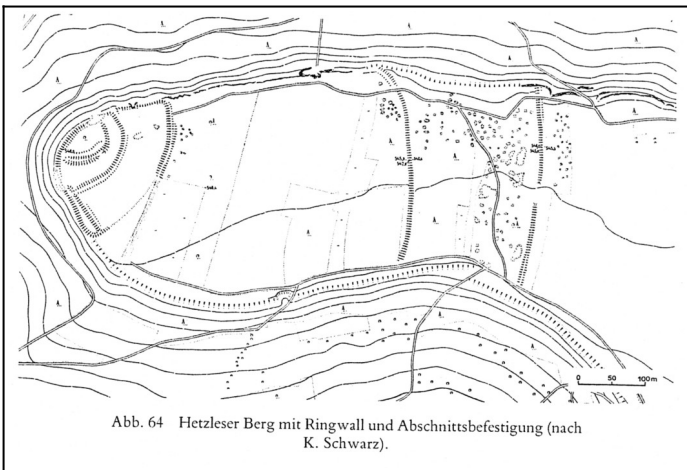
Die Altstraßen östlich des Regnitzübergangs bei Alterlangen

Dass beim Übergang bei Alterlangen mehrere Straßen von bereits vorgeschichtlicher Bedeutung zusammentrafen habe ich auf dieser Website ausführlich dokumentiert.

Bei der Frage wie sie weiter liefen steht man natürlich vor dem Problem, dass die Planstadt Christian-Erlang alle früheren Wege entweder überdeckte oder massiv beeinflusste.

Aussichtsreicher als ab hier schrittweise vorzugehen, scheint es mir, erst einmal die Frage zu klären, wo man denn etwa in keltischer Zeit hätte hinreisen wollen. Die Ehrenbürg(Walberla) dürfte es nicht gewesen sein, da hätte man, vom Steigerwald kommend, weiter nördlich gelegene Verbindung wählen konnte, etwa ab Aisch/Adelsdorf über heutiges Röttenbach bzw. Hemhofen nach Baiersdorf bzw. Wellerstadt. Von dort wäre der Weg zum Walberla über Kersbach und Gosberg sowie Schlaifhausen bzw. Kirchehrenbach deutlich kürzer und ohne größere topografische Probleme.

Als frühgeschichtliches Ziel von Bedeutung bieten sich jedoch die großen Wallanlagen auf dem Lindenberg und Hetzleser Berg bei Neunkirchen am Brand an.



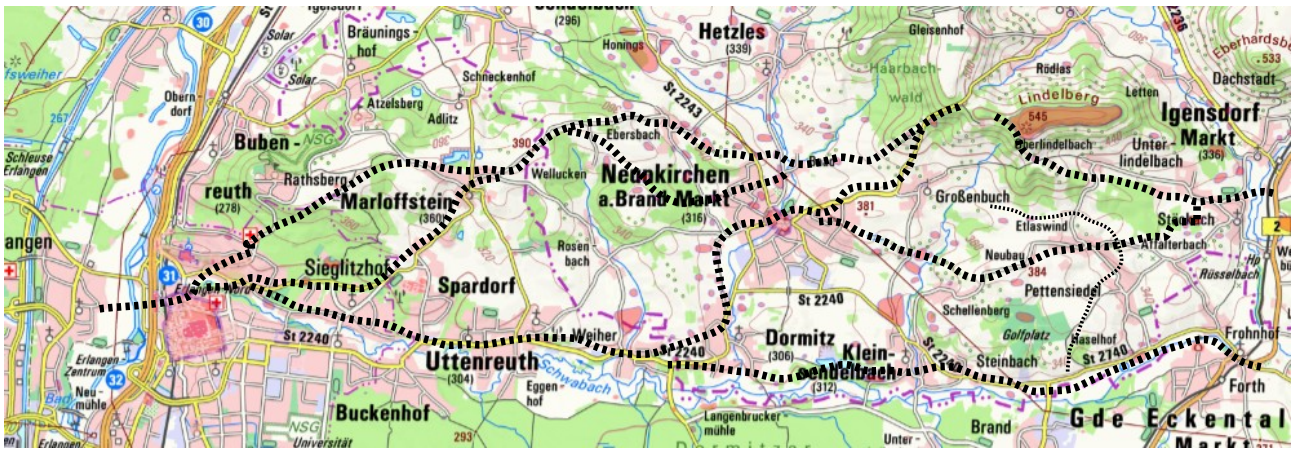
Die Angelegenheit hat aber ihre Tücken, weil die beiden Wallanlagen völlig verschieden sind¹. Der Lindenberg ist sozusagen der Klassiker: ein den Berg komplett umlaufender Ringwall mit einer typisch keltischen Toranlage mit überlappenden Wallenden. Und leicht gewölbt. Der Hetzleser Berg, auch Leyer Berg oder Leimbürg genannt, ist ein viel größeres flaches Plateau, das an der Nordwestspitze mehrfach durch Hindernisse wie Hecken und Wälle abgetrennt wurde. In beide wurden im MA Burgställe (Breitenstein bzw. Lindenburg) eingebaut, was aber hier nicht weiter interessiert.

Das Problem beim Hetzleser Berg ist zum einen der Zugang: alle Zugänge von Westen, etwa von Honings aus, erweisen sich als sekundär. Der Zugang erfolgte ausschließlich über das Plateau: einmal von Pommer bzw. dem Grat der den Berg mit der Fränkischen Schweiz verbindet bzw. direkt von Hetzles hoch, am sogenannten „Streitbaum“² vorbei.

Zum zweiten fehlt eine klassische Form des Zugangs im östlichen Wall und im westlichen Wall liegt der Graben auf der Innen- anstatt auf der Außenseite. Als Befestigung macht das alles wenig Sinn. Es ist auch kaum anzunehmen, dass Lindenberg wie Leyerberg Siedlungen, sprich Oppida waren. Es kann sich auch um Refugien gehandelt haben³. Für den Altstraßenforscher ist der Unterschied unerheblich. Beim Hetzleser Berg käme auch in Frage, dass hier eine Tradition aufgenommen wurde, die aus der sog. Michelsberger Kultur bekannt ist, nämlich dass es sich um Viehkrale handelte⁴. Zumal Ackerbau auf der Jurahochfläche, und um die handelt es sich hier bereits, keine besonders prickelnde Sache ist.

Für unsere Suche ergibt sich, dass wir als Endpunkt unserer Straßen den Grat zwischen Baad und Rödler annehmen müssen, weil dies der ideale Zugang sowohl zum Lindenberg als auch auf das Hochplateau darstellt.

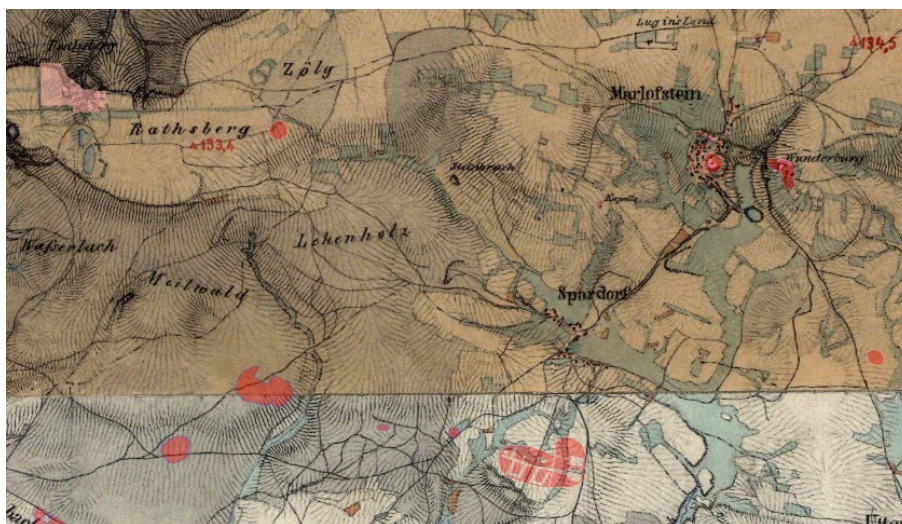
Damit stellt sich als erstes die Frage, wie es am Ostufer der Regnitz weiterging. Bezieht man die vorgeschichtliche Fundsituation ein, ist die Antwort eindeutig: es ging bei der späteren Vorstadt Essenbach sofort über die Schwabach und dann nach Osten bzw. Nordosten. Der direkte Weg von der Regnitz nach Osten ist hingegen bis Buckenhof vollkommen fundleer und was dann kommt deutet eher nach Südosten in Richtung Pegnitzknie.



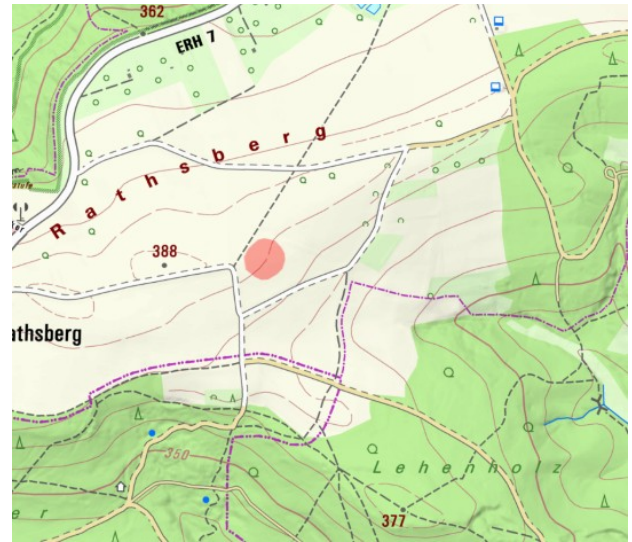
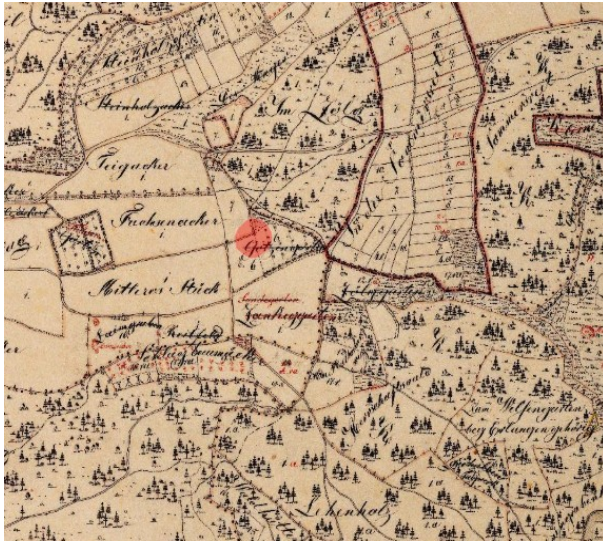
Bei den Straßen, die allesamt durch entsprechende Bodendenkmäler als vorgeschichtlich ausgewiesen sind handelt es sich um die folgenden (von links oben nach rechts unten auf der Karte)

1. Von Alterlangen über die Schwabach und die Atzelsberger Steige und die Marloffsteiner Höhe an den Nordrand von Ebersbach, über den Brandbach bei Baad und von dort auf den Grat am Lindenberg
2. Von Alterlangen über die Schwabach, nordöstlich von Sieglitzhof über das heutige Spardorf und Marloffstein auf die Höhe und dann weiter wie 1
3. Fortsetzung von 1 bzw. 2 aber auf der Marloffsteiner Höhe am Welluckener Kessel vorbei auf den Ebersbach zu und von dort über Baad wie 1. Mit mittelalterlichen Verlagerungen nach Süden über Erleinshof (sö Punkt 316) und Neunkirchen
4. Der Schwabach folgend bis Weiher, vor Dormitz nach Norden abbiegend und über Erleinshof und Neunkirchen zum Lindenberg (Trasse links von der heutigen Straße)
5. Vom Grat am Lindenberg auf dem Grat südlich des Lindelbachs in den Bereich nördlich von Stöckach, dort über die Schwabach und auf einen vorgeschichtlichen Siedlungsbereich westlich der Wallanlage *Hainburg*
6. Von Neunkirchen als Hohe Straße nördlich an Schellenberg vorbei und zwischen Etaswind und Pettensiedel zur 5
7. Als Talstraße von Weiher bis zum Schwabachübergang bei Büg (wohl ursprünglich) bzw. Forth
8. Unsicher als vorgeschichtlich ist die Trasse vom Lindenberg östlich Großenbuch – Etaswind – Pettensiedel – Schwabach westlich des Haselhofs (deshalb dünner eingezeichnet.)

Straße 1 und 2



Erkennbar sind zwei Trassen, die sich auf der Höhe östlich von Marloffstein wieder treffen. Die eine geht steil die Atzelsberger Steige im Meilwald hoch, wobei sie die Kante des Plateaus in zwei leichten Varianten überwindet, passiert ein Gräberfeld und biegt bei der Flur Zölz auf den Grat nach Marloffstein ab. Sie läuft auf völlig trockenem Terrain und ohne Orte zu verbinden. Das spricht für ihr höheres Alter; dennoch wurde sie zeitweise befahren, wie Rinnen an der Plateaukante zeigen. Die linke Variante (heute verschwunden) ist

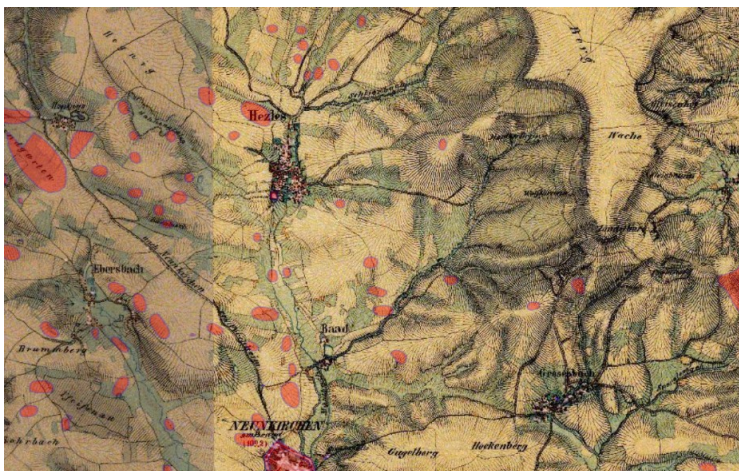


in der Mitte leicht gestört, die rechte läuft in Bögen ohne Störung rechts oben nach Marloffstein.



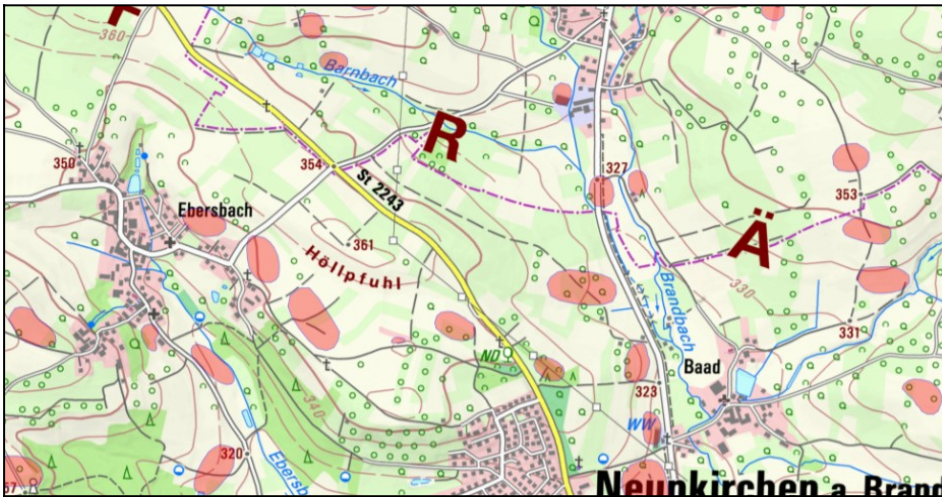
Klar zu sehen ist, dass Marloffstein ursprünglich umgangen wurde mit einer leichten Störung im Bereich des heutigen Wasserturms. Mysteriös ist der FN *an der Steinernen Brücke* (rot). Er bezieht sich wohl auf den dort befindlichen Ruhstein.

Die zweite Trasse ist identisch mit der Spardorfer Straße durch den Meilwald. Sie ging am Sportplatz geradeaus, bildete dann die Achse des alten Spardorf und überquerte den Tennenbach. Ein älterer Weg bog vor Marloffstein links ab, ging dann hoch und bildete auch hier die Ortsachse westlich des Schlosses. Als Fußweg (gestrichelt) ist er links unten gut sichtbar. Er gabelte sich dann in die Straße nach Langensendelbach und eine Straße nach Nordosten, die sich nochmals teilte. Ein Weg führte südöstlich nach Rosenbach, der andere erreichte die Altstraße ziemlich genau da wo heute ein Bauernhof steht und kurz darauf der Modellflugplatz kommt.



Was dann folgt, ist vom Fundmaterial schlicht gigantisch: hier müssen die zum Lindenberg (Spitze rechts) gehörigen Siedlungsgebiete hauptsächlich gelegen haben. Gute Böden, ausreichend Wasser, geschützte Südwestlagen.

Gerade der Raum Hetzles scheint in einer de-luxe-Position gelegen zu haben. Hier kam als Standortvorteil hinzu dass man, hatte man das Plateau des Hetzleser Bergs erst einmal geschafft, über den Grat bei Regensberg Zugang zu anderen vorgeschichtlichen Fernstraßen hatte.



In Ebersbach wurde tatsächlich das Feuchtgebiet touchiert, wobei es die Weiher sicher noch nicht gab⁵. Dann ging es auf dem heute durch drei Wegkreuze markierten und die drei vorgeschichtlichen Siedlungsstellen umrundenden Weg direkt auf Baad zu.

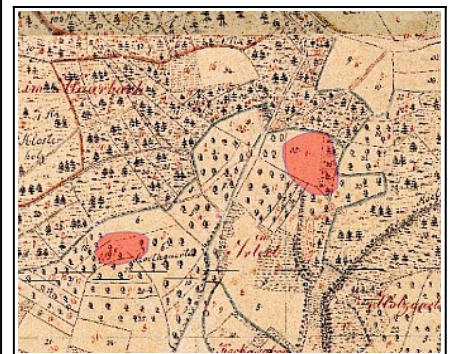
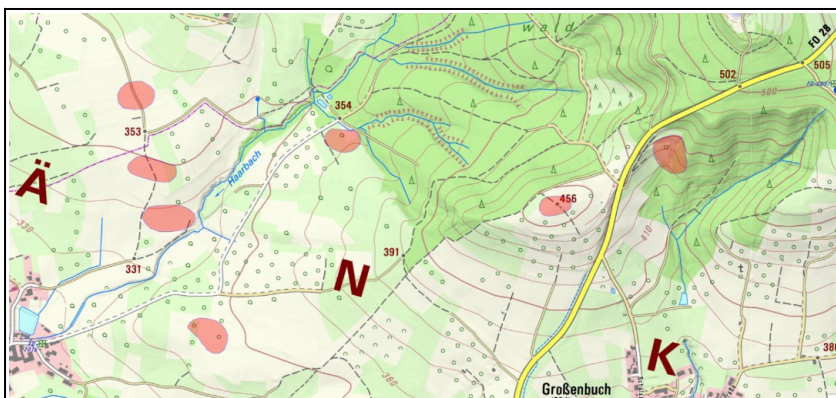
Unterwegs kreuzte man die schon im frühen MA wichtige Straße von Forchheim in Richtung Hersbruck - Lauterhofen. Die mittelalterliche Trasse

dürfte mit der St2243 weitgehend identisch sein. Der frühgeschichtliche Verlauf war diversen Indizien nach weiter westlich: Sie lief an Honings vorbei, beim Punkt 350 nach Ebersbach hinein und folgte unserer Altstraße bis zum zweiten Wegkreuz. Sie lief dann oberhalb eines heute nicht mehr bestehenden Weinbergs und infolge von dessen Anlage scharf rechts abbiegend als Ebersbacher Weg nach Neunkirchen hinein.

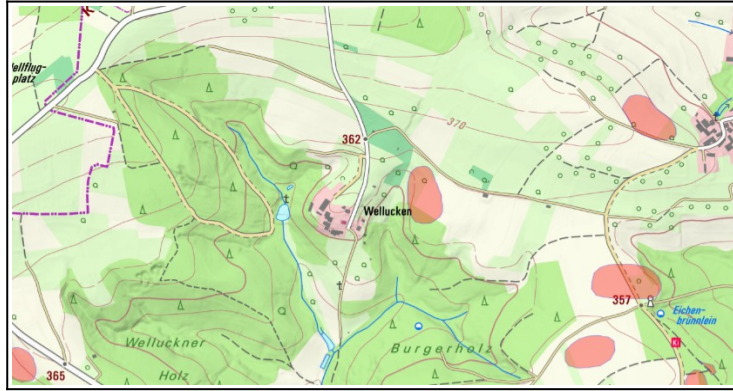
In Baad ist der ideale Verlauf vom Weg am linken Bildrand zur Fortsetzung auf den Lindenberg, die rechts beim Buchstaben Bu beginnt, erst einmal gestört. Der Wasserbau hat hier seine Spuren hinterlassen: Anlage von ursprünglich zwei Weihern (# 8 und 9) entlang des nach Süden verlegten Harbachs und Neuanlage von Äckern (Neubruh).



Der Rest bis zum Punkt 502 ist ohne Probleme. Auf den alten Flurkarten sind die Wege zwischen Punkt 391 und neben 456 geschlossen. Am Steilanstieg sind sogar auf dieser Karte einige Fahrspuren sichtbar. Ebenfalls geschlossen ist das Dreieck östlich vom Punkt 456.



Straße 3



Sie biegt heute als Feldweg hinter dem Modellflugplatz rechts in und durch den Wald ab, umgeht die feuchten Kessel unterhalb von Wellucken und erreicht eine Kreuzung, wo sie sich nur kurz fortsetzt. Südlich dieser Kreuzung liegt ein in vorgeschichtlicher Zeit gut besiedeltes Gebiet. Schon vorher hatte sie bei Wellucken eine vorgeschichtliche Siedlung passiert. Dass sie ursprünglich geradeaus lief, ist trotz der leichten Störungen bis zum Ebersbach auf der Flurkarte gut zu erkennen.



Ebenso klar erkennbar ist, welche massiven Störungen der wohl im Mittelalter angelegte Weinberg verursacht hat.

Unsere Straße setzte sich rechts wie 1 und 2 in Richtung Baad fort, die ihre Aufgabe übernommen haben.

Nach Neunkirchen wurde der Verkehr ab der Kreuzung am linken Bildrand mehrfach abgelenkt.



Am unteren Rand zweigt vom Hauptweg ein Weg nach Südosten ab, der ursprünglich *Wellucker Kichenweg* hieß.

Auch er wurde mit der Zeit aufgegeben, wie die Unterbrechung am Brandbach zeigt.

Letztlich wurden alle von Nordwesten wie Südwesten kommenden Wege auf einen Übergang bei Erleinshof konzentriert und gebündelt auf das Erleinshofer Tor in Neunkirchen geführt. Dieses trägt im Wappen des Fürstbischofs Veit Truchsess von Pommersfelden die Jahreszahl 1502.

Straße 4

Der Verlauf ab der Überquerung der Schwabach in Erlangen ist so eindeutig, dass er nicht kartografisch dargestellt werden muss: abzweigend von der *Spardorfer Straße* – heute gestört – in die *Ebrardstraße*. Am Hubschrauberlandeplatz werden Siedlungen der Bronze- und Spätlatènezeit passiert. Dann am Ende der offenen Fläche rechts – gestört – in die Straße *Schronfeld* und dieser bis zum Busbahnhof zwischen Buckenhof und Spardorf folgend. Im letzten Abschnitt heißt sie *Lange Zeile*.

In Uttenreuth kommt es dann zu einer Gabelung: die Talstraße, der wir bisher gefolgt sind, setzt sich in Richtung Weiher und Dormitz fort. Straßen nach Neunkirchen und Rosenbach biegen nach Norden bzw. Nordosten ab. Dafür, dass es sich um vorgeschichtliche Abkürzungen zu den Übergängen bei Baad bzw. Neunkirchen gehandelt hätte gibt es keine Indizien.

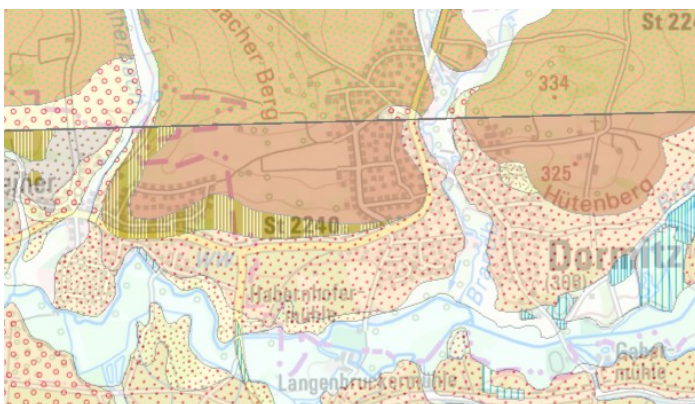
Generell ist zu sagen, dass im Vergleich zur Talstraße die Wegführung über die Marloffsteiner Höhe deutlich anstrengender im Aufstieg war, doch sparte man sich einiges an Feuchtgebieten: den Tennenbach hinter Spardorf, den Löschbach in Uttenreuth, den Rosenbach und schließlich den Ebersbach am Unterlauf.

Schließlich wäre noch die Wegführung über Dormitz und Neunkirchen zu betrachten. Dass man von Weiher über Dormitz und nach Überquerung des Ebersbachs bei Erleinshof nach Neunkirchen und von dort nach Baad kommen kann, steht außer Frage. Es führt übrigens auch eine Trasse direkt von Neunkirchen (erst Kapellenweg genannt), auf den Grat, und zwar völlig ungestört. Sie ist auf den Flurkarten aber nur noch als gestrichelter Fußweg erhalten und das ist sie heute noch.



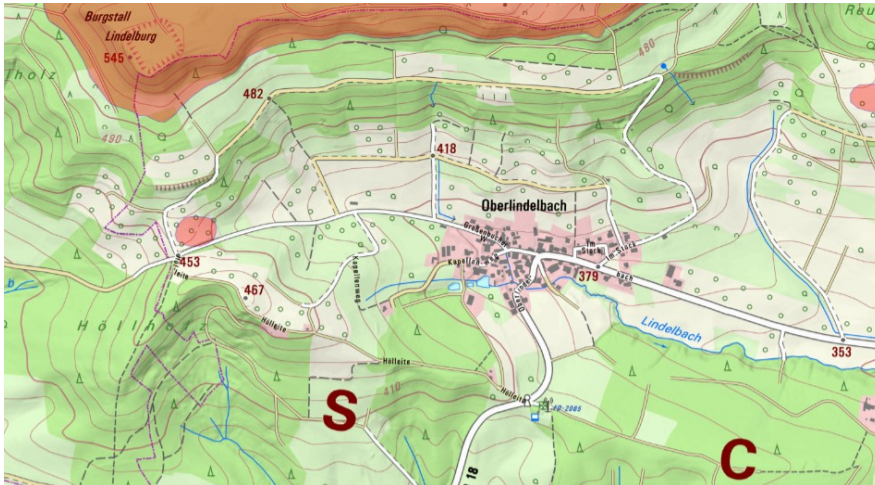
Alles deutet darauf hin, dass die Straße östlich von Weiher ebenso als Talstraße entlang der Schwabach wichtig war. Sie überquerte in direkter Linie beim FN Stühlacker mit seiner vorgeschichtlichen Siedlung den Brandbach und setzte sich in Richtung Kleinsendelbach-Steinbach etc. fort. In einer ersten Veränderung zog der vermutlich ältere Teil von Dormitz um die Kirche diese Straße im Bogen auf sich, ließ sie aber auf die Urtrasse zurücklaufen. Die Wege von Weiher orientierten sich in ein bis zwei Phasen – jeweils südlich des Weyer Wegs bzw. des Eintrags Dormitz auf die neue Situation. Ob das Dormitz westlich des Brandbachs ursprünglich ein selbständiges Dorf war oder es sich um einen systematischen Ausbau handelt, muss dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist dieser Ortsteil völlig anders orientiert, nämlich in nord-südlicher Richtung entlang des Brandbachs. Ursprünglich wohl nur bis zur Querung Richtung Kirche und dann schräg nach Südwestesten auf einen Schwabachübergang bei der heutigen Habernhofer Mühle. Diese klare Orientierung legt auch nahe, dass es nach Norden bis zur Querung des Brandbachs bei Erleinshof weiter ging. Als weitere vorgeschichtliche Trasse lässt sich diese Wegführung durchaus wahrscheinlich machen.

Was jedoch weder die Flurkarten noch die Fundstellen hergeben, ist eine alte Wegführung durch das Zentrum von Neunkirchen und über Großenbuch auf den Grat am Lindelberg. Der rote Fleck, der an der heutigen Straße zu sehen ist ist eine Siedlung des Neolithikums.

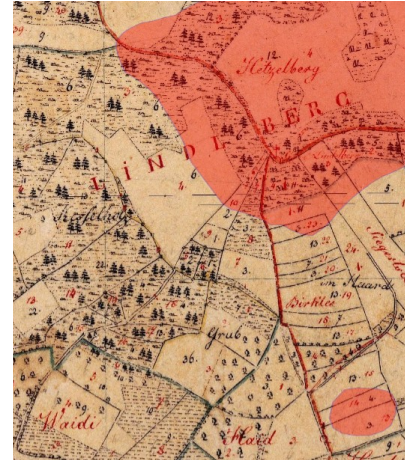


Eindrucksvoll zeigt die geologische Karte, wie geschickt die Flussübergänge bei Dormitz gewählt waren.

Straße 5



Wenig problematisch ist der Verlauf vom Grat westlich des Lindelbergs über den kurzen Grat zum Punkt 453 und weiter auf dem mit Hölleite bezeichneten langen Grat.



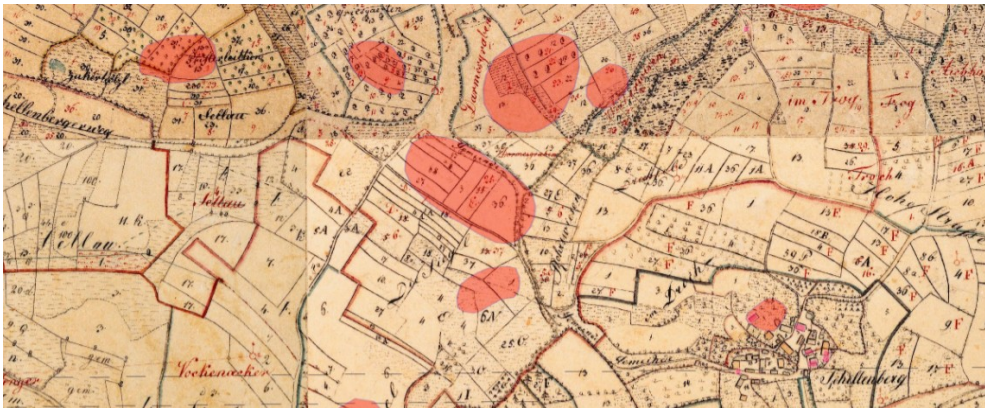
Der oberste Teil ist allerdings auf den alten Flurkarten noch viel deutlicher zu sehen.

Gut zu sehen ist der ursprüngliche Verlauf an Unterlindelbach vorbei. Wir haben hier ein klassisches Beispiel wie eine Trasse nach einer – hier durch den Ausbau der Ortsflur bedingten – Unterbrechung wieder aufgenommen wird. Sie läuft auf einen Übergang südlich der heutigen Eichenmühle zu und in ein vorgeschichtlich besiedeltes Gebiet hinein, das man als die zum Ringwall auf der Hainburg (ca. 1,3 km östlich der Schwabach) gehörige Siedlungen interpretieren darf. Klassisch ist auch das Phänomen am linken Bildrand, dass Gemarkungsgrenzen trotz Veränderung in Besitz oder Zugehörigkeit einzelner Flurstücke immer wieder auf alte Straßen zurückkommen.



Straßen 6 und 8

Nr. 6 ist wohl eine Alternative zu der noch zu besprechenden Talstraße. Wenn man über Weiher, Dormitz und Erleinshof in den Raum des heutigen Neunkirchen gelangt war, führte sie nach Westen in ein intensiv vorgeschichtlich besiedeltes Gebiet nördlich von Schellenberg. Dieses umging sie und setzte sich als später so genannte *Hohe Straße* nach Osten fort. Vor Neubau bog sie leicht gestört nach Nordosten ab. Sie umging dann im heutigen Ortsbereich von Etlaswind ein *Kersbach* genanntes Feuchtgebiet, überquerte den Egelseebach und zog dann mit einigen Kurven in das vorgeschichtliche Siedlungsgebiet bei Stöckach, dies entweder über den Grat bei Unterlindelbach, wo sie den Anschluss an die Straße 5 fand oder, wenig gut nachvollziehbar, etwas weiter südlich wo einige Auffälligkeiten an der Gemarkungsgrenze eine ältere Straße vermuten lassen. Ziel war jedenfalls wieder der Schwabachübergang bei der Eichenmühle und das Siedlungsgebiet um die Wallanlage Hainburg.



Die von Neunkirchen als *Schellenbergerweg* herkommende Straße setzt sich praktisch in – gedachter - direkter Linie rechts als *Hohe Straße* fort. Das mittelalterliche Schellenberg mit seiner Burg hat die Straßen auf sich gezogen.

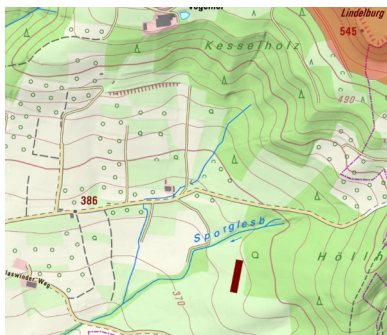


Links der leicht gestörte Abzweig bei Neubau. Die roten Einträge *Hochstraße* und *Straßacker* verweisen auf den ursprünglichen Verlauf.



Die Anschlüsse zwischen Unterlindelbach und Stöckach. Unsere Straße kommt rechts unterhalb des Wortes *Rini* von Etaswind her.

Schwierig zu beurteilen ist ein Weg, der etwa ab da fassbar wird wo in Großenbuch der Etaswinder Weg den Sporglesbach überquert. Mittelalterliche Fahrspuren vom Lindelberg lassen sich hier bzw. dem Dorf zuordnen. Der Weg kann aber auch über den Grat beim Hölholz gelaufen sein. Dann umkreiste er Etaswind in einem merkwürdigen Bogen, der bis Pettensiedel hinunterlief. Westlich von Etaswind finden sich zwar vorgeschichtliche Befunde, im weiteren Verlauf jedoch nicht. Von dem Bogen zweigt - kurz gestört – ein Weg nach Affalterbach ab, der durch diesen Ort die Schwabachfurt in Forth erreicht. Da die Lage der Furt, wie noch zu zeigen ist, sekundär ist, wird man den zumindest diesen Teil des Wegs lieber dem Mittelalter zuweisen. Der Bogen lässt sich durch Pettensiedel bis zur Schwabach verfolgen, die er bei der Flur Kumm-



bald erreicht.

Als Straße von Westen her ergibt sich kein Sinn dieser Trasse, wenn müsste sie die Schwabach in der Nähe der Brander-
mühle überquert und an von dort nach Süden laufende Alt-
straßen Anschluss ge-
habt haben, die in



Richtung Eschenau – Heroldsberg weisen.

Straße 7

Problemlos zu erkennen ist die reine Talstraße. Sie zog, von den sukzessive nördlich verlagerten Übergängen über den Brandbach jeweils nach Kleinsendelbach. Der südlichere Weg lief ununterbrochen dorthin (FN *Sendelbacher Wegäcker*), der nördliche – bei der Kirche ansetzend – war im 19. Jahrhundert am Brandbach unterbrochen. Er bildete auch die Querachse der ursprünglichen Kreuzung im Dorf. Diese ist heute durch die als Umgehungsstraße von Neunkirchen nach Steinbach geführte St 2240 nicht mehr erkennbar. Alle genannten Straßen trafen und treffen sich in Steinbach und ziehen dann bis Frohnhof.

Auffallend ist der deutliche Rückgang vorgeschichtlicher Fundstellen außer südlich des Haselhofes. Immerhin mussten insgesamt sechs Bäche (Brannbach, Sendelbach, Steingraben, Schleinhofer Bach, namenloser Bach beim FN *Kommbach*, Egelseebach) überquert werden, was alles nicht auf eine vorgeschichtlich besonders valente Fernstraße hinweist. Zumindest in Richtung Stöckach hatte der vorgeschichtliche Verkehr eine trockene Alternative entwickelt. Er tat auch gut daran, denn wie die frühe Form von Pettensiedel (Betensigelon) zeigt, ging es um einen Bach der Sigel hieß. Das keltische siglo (walisisch siglen) für Sumpf ist bietet sich an. Der Volksmund machte dann später aus Sigel(bach) Egelbach⁶.

Allerdings erfuhr die Trasse von Steinbach bis Frohnhof und Forth spätestens in der ersten nachchristlichen Jahrhunderten eine massive Aufwertung. Sie wurde Teil einer im Jahr 805 erwähnten Fernverbindung Erfurt - Hallstadt - Forchheim - Premberg bei Burglengenfeld - Regensburg, die im Kapitular von Diedenhofen⁷ beschrieben ist. Da für die Kontrolle von Forchheim bis Regensburg der gleiche Graf (Warnarius/Werner) zuständig war, muss die Verbindung damals einigermaßen leistungsfähig gewesen sein.



Der Übergang bei Frohnhof ist topografisch spätestens im 19. Jahrhundert ungünstig. Die engste Stelle liegt eindeutig bei Büg, und westlich davon deutet der FN *Speckwiesen* auf einen alten Übergang. Eine Specke ist ein Knüppeldamm, der durch ein sumpfiges Gebiet führt. Die Befunde im Lff- und Rangau deuten darauf hin, dass Specken nur an Übergängen wichtiger Straßen angelegt und unterhalten wurden.⁸ Dieser auch als Fußweg bzw. altes Wegerecht noch sichtbare Übergang (gestrichelt) wurde anscheinend dann von der mittelalterlichen Vorgängerburg des heutigen Büger Schlosses verdrängt. Der neue Platz dürfte nicht von Ungefähr Frohnhof heißen. Mit anderen Worten, die

mittelalterliche Herrschaft hatte die Verlegung nach Frohnhof/Forth erzwungen⁹.



Auch danach hat der Übergang seine Probleme. Ursprünglich ist sicher nicht, dass der Weg parallel zum Fluss lief. Auch der FN *Die Weiher* deutet auf erheblichen Wasserbau. Der nördliche Flussarm direkt bei Frohnhof scheint auch der ältere zu sein. Man hat aber den südlichen, der noch einen Mühlbach kurz vorher aufgenommen hatte, ausgebaut um einer Mühle, die aber im 19. Jahrhundert nicht mehr existierte, entsprechend Wasser zuzuführen. Ähnliche Befunde gibt es im Aischtal westlich und nördlich von Dachsbach.

Versuch einer Bewertung:

Der Raum östlich von Erlangen, insbesondere der um das heutige Neunkirchen am Brand, zeigt ein differenziertes Netz von Altstraßen, von denen viele ein vorgeschichtliches Alter beanspruchen können. Zentrum des Netzes war der Ringwall auf dem Lindenberg.

In historischer Zeit hat Forchheim, nachdem man die topografischen Herausforderungen des feuchten Mündungsgebiets der Wisent in die Regnitz einigermaßen bewältigt hatte, die zentrale Funktion inne, was die Altstraße über Kersbach-Effeltrich-Honings-Neunkirchen zeigt. Diese könnte natürlich auch schon vorgeschichtlich sein, zielt sie doch auf den Raum Hersbruck/Houbirg. Doch wird dies im Zusammenhang mit den Straßen im Regnitztal zu behandeln sein. Der ON Honings, ursprünglich mit der Endung -ungen deutet bereits auf vorfränkische Begehrlichkeiten. Forchheim bzw. das Hochstift Bamberg, in dessen Besitz es nach 1007 gelangt war, wiederum verlor den Zugriff zwischen 1007 und 1062 an den Reichsministerialen Otnand, der einen intensiven Landesausbau weiterführte bzw. betrieb¹⁰. Allerdings betraf dies im Untersuchungsgebiet nur das Schwabachknie östlich des Sendelbachs, das aber auch schon von vorgeschichtlichen Straßen durchzogen war (Nr. 5 und 6, möglicherweise 8). Westlich davon ist eine ältere und intensivere Besiedlung vorauszusetzen.

Eine Zäsur war der Verkauf von Erlangen durch Bamberg 1361 an Kaiser Karl IV., das über mehrere Umwege an die hohenzollerischen Markgrafen kam. Das führte zu einer Zweiteilung des Gebiets in einen markgräflichen Teil mit der Hauptstadt Baiersdorf und der Ostgrenze bei Weiher und einem bambergischen Teil um Neunkirchen am Brand, dessen Verwaltungssitz lange Zeit die Burgen Schellenberg bzw. Marloffstein waren.

- 1 genaue Karten und Beschreibungen in: Schwarz, K.: Die vorgeschichtlichen Denkmäler Oberfrankens. Kallmünz 1951
- 2 die dortige Infotafel sagt eindeutig, dass es weder Hinweise auf einen Streit noch auf eine ehemalige Gerichtsstätte gibt. Ich finde Streit zu häufig an wichtigen alten Straßen um an Zufall zu glauben. Es muss eine frühere Entwicklung als die Entlehnung aus dem lateinischen strata gegeben haben, und zwar mit einem hellen Vokal.
- 3 Dazu neuerdings: Schußmann, M.: Keltische Siedlungen in Franken. In: Schußmann, M./Mergenthaler (Hg.) Kelten in Franken. Regensburg 2025 (Ausstellungskatalog Knauf-Museum Iphofen) S. 38-57
- 4 Pörtner, R.: Bevor die Römer kamen. S. 215-250. Düsseldorf 1961. Leider werden der Hetzles und der Lindelberg von der Forschung in fast schon demonstrativer Weise ignoriert.
- 5 das kann technische Gründe haben, d.h. man brauchte Wasser für Mensch und Tier. Gerade im keltischen Bereich ist aber bekannt, dass Quellen auch religiöse Verehrung zu Teil wurde. Das kann hier durchaus der Fall sein, weil kurz hinter Ebersbach ja der Brandbach für Wasser zur Verfügung steht
- 6 da sich westlich von Pettensigel der FN Brühl findet, der auf ein keltisches brogilo zurückgeführt wird (Ortmann, HONB Scheinfeld, Eintrag Prühl) dürfte ein keltischer Bezug nicht in das Reich der Phantasie verwiesen werden. FN Sigel findet sich nochmals westlich von Schellenberg
- 7 MGH Capitularia Rerum Francorum Bd. 1 #44
- 8 Altenspeckfeld NEA, Diespeck NEA, Specke bei Ehe NEA, wo die nördliche Aischtalstraße den Ehebach überquert, Specke bei Thüngfeld BA. Genaues in den jeweiligen Dokumentation auf dieser Website
- 9 dazu passt auch gut die Erkenntnis der ON-Forschung, dass der Name Forth (im Gegensatz zu Fürth) nicht vor dem 10. Jahrhundert entstanden sein kann. Fastnacht, HONB Erlangen, Eintrag Forth
- 10 dazu: Schnelbögl, F.: zur Siedlungsgeschichte des Raumes Erlangen-Forchheim-Gräfenberg, in: Jffl 14 (1954) S. 141-151. Die nach seiner Meinung neu hinzugekommenen Orte sind bis ins 20. Jhdt recht klein bzw. vielfach auch wieder abgegangen. Im Flurnamenbestand lassen sich etliche noch finden.

Haselahe	Haselhof
Stochahe	Stöckach
Lintelbach	Ober-/Unterlindelbach
Drogenhouen	eines der beiden Lindelbach?
Ramesbach	Ramesfahrt, angebl. FN bei Steinbach (lt. Schnelbögl)
Affalterbach	Affalterbach
Turelesbach	Reiletzbach, FN zwischen Stöckach und Affalterbach bzw. Rollersbach FN Rollersbachäcker und Rollersberg sw Etlaswind
Adelhalmeshove	
Ecceleicheshove	Ettleinshof FN westlich von Schleinhof
Drogessongeruite	
Petensigele	Pettensiedel
Vurenbuhele	FN Sternbühl östlich von Schellenberg
Drageten	im Trog/im Troch FN nördlich von Schellenberg
Peieresvorahe	Baiersdorf?
Sentelbach	Kleinsendelbach Langensendelbach?

Die Logik der Anordnung in der Urkunde spricht für Kleinsendelbach. Dann stellt sich die Frage, ob mit Peieresvorahe tatsächlich Baiersdorf gemeint ist, das auch nur einmal so bezeichnet wird, sonst immer mit der Endung -dorf. Andererseits lässt sich in dem Bereich um den Sendelbach und östlich davon kein Flurname finden, der wenigstens auf eines der beiden Elemente von Peieresvorahe Bezug nimmt.

Der Vollständigkeit halber habe ich auch die FN im anderen bei Schnelbögl erwähnten Gebiet um Gosberg bearbeitet. Der Befund ist hier schwieriger, man findet bestenfalls zu einem der Namensteile Bezüge.

Wisentouua	Wisenthau
Gozzespuhel	Gosberg
Zuegastesruith	Dobenreuth? Muchenreuth FN nw von Gosberg beiderseits a Wiesentarm; <i>FN Hohenreit sw von Kirchehrenbach</i>
Hureuuelbach	wohl am Herresbach zu suchen
Sconenerlahe	FN Schönleit beim Modellflugplatz westlich Gaiganz, dort der Beginn eines heute trockenen Gewässers
Gozhartesrein	<i>FN Götzenhof nō Altreuth</i>
Nunnenpuhel	FN Köchelberg südlich Pinzberg, auch dort Siedlung an der Quelle eines Zuflusses zum Herresbach möglich; auf Flurkarte ein Berg nördlicher als auf der topografischen Karte! <i>FN Kühberg nō Gosberg, daneben (FN Pferchleithen bzw Küheberggraben) dort Wüstung des MA</i>
Binezberg	Pinzberg

Karten aus: Hintergrundkarte: © Bayerische Vermessungsverwaltung (2024) Datenquelle: Geoportal Bayern
www.geoportal.bayern.de